

Beim Ausdünnen der Fahrpläne sind alle fleissig

Autor(en): **Friedmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ORLANDO EISENMANN

Am Morgarten wurden die Österreicher mit Baumstämmen eingedeckt, heute – 678 Jahre später – mit Migroswaren ...

Fritz Friedmann

Beim Ausdünnen der Fahrpläne sind alle fleissig

Wenn früher der Rebbauer oder der Gärtner allzustark sprossende Blätter und Stellen lichtete, so sprach man von «Ausdünnen». Seither ist dieses Wort in den öffentlichen Verkehr übergegangen, man reduziert keine Fahrpläne mehr, sondern man dünnt sie aus, wobei die Wirkung um keinen Grad besser sein wird.

Die «Ausdünnerei» hat in letzter Zeit unter dem Zwang der leeren Kassen von Bund, Kantonen und Gemeinden eine Form angenommen, welche um die Zukunft des öffentlichen Verkehrs fürchten lässt. Gewisse regionale Linien oder gewisse Strecken werden nicht mehr oder nur noch von durchfahrenden Schnellzügen und IC-Zügen

bedient. Die an das Bahnfahren gewohnten Bewohnerinnen und Bewohner warten – wie einst auf Godot – vergeblich auf einen Zug, der sie weiterbringen würde. Als Alternative wird – wie könnte es anders sein – der Bus angeboten, der den Zweck der Beförderung zwar ebenfalls erfüllt, aber – da weniger umweltfreundlich – den potentiellen Benutzer eher zum eigenen Auto zurückbringt.

Die ausgefallenen Regionalzüge werden indirekt auch die Frequenz der «rentierenden» Schnellzugs- und IC-Verbindungen herabmindern und dem Image des einst so hochgelobten schweizerischen Bahnwesens schaden.

Nicht nur die «grossen» Bahnen wie SBB, BLS usw., auch die städtischen und regionalen Verkehrsbetriebe sind fleissig damit beschäftigt, ihre Fahrpläne «auszudünnen», was auch hier dazu führen wird, dass der Normalverbraucher wieder zum Auto zurückkehrt. Andere aber, welche diesen Ausweg nicht wählen und in Städten und Regionen den Weg zu Fuss oder per Velo unter die Füsse nehmen, werden automatisch «ausgedünnt», womit die ganze Übung weniger einem verkehrspolitischen als einem gesundheitlichen Aspekt gedient haben wird.

So gesehen, ist und bleibt das «Ausdünnen» lobenswert!